

Wohlig frisst sich die Made durch den Speck



Die Kantone sind am Sparen. Ihnen fehlt das Geld für all die schönen Dinge, die sie sich im Lauf der Jahre angelacht haben. So will der Aargau beispielsweise auf die Blumensträusse für Hundertjährige verzichten. Politik und Öffentlichkeit schreien empört auf, statt sich wenigstens zu fragen, ob Hundertjährige nicht lieber eine Flasche Wein bekommen würden. Ich meine, immerhin würde dabei das Wechseln des Vasenwassers wegfallen.

Zugegeben, das Einsparpotenzial bei Blumensträussen ist weniger als eine homöopathische Dosis; also wenden wir uns den grossen Brocken zu. Im Gesundheitsbereich, genauer bei der Spitalfinanzierung – also dort, wo aus Kranken Gesunde gemacht werden sollten – steigen die Kosten so stark an, dass sie andere Politikbereiche zu kannibalisieren drohen. Zum Beispiel die Bildung. Dummerweise muss auch dort gespart werden, was früher oder später zu noch mehr Dummheiten führen wird.

Es wäre natürlich völlig unangemessen, wenn ich mich als Politikerin zu benennen erfrechte, was im Gesundheitsbereich so falsch läuft, dass die Kosten derart aus dem Ruder laufen. Nun gibt es aber auch Leute, die viel von der Sache verstehen und sagen, was ich denke: Es gibt einige Maden, die sich wohlig durch den Speck fressen, der sich in dicken Falten um die Krankheitsbekämpfung (statt Gesunderhaltung) gelegt hat.

Ein ehemaliger Chefarzt zum Beispiel sagt öffentlich, es gebe ein Zuviel an Überbehandlung (sic!) und Operationsteams, die Dinge täten, von denen sie nicht allzu viel verstünden.

Allgemein bekannt ist, dass in der Schweiz Operationen stationär durchgeführt werden, die im Ausland ambulant schon als langweilig gelten. Nicht von ungefähr weisen Gesundheitsökonominnen seit langem darauf hin, dass die Schweiz im OECD-Vergleich eine sehr hohe Spitaldichte hat.

Da, genau da sollte der Sparschäler mit Macht angesetzt werden können. Doch wehe den Kantonen, die das wagen! Politik und Lobbyisten schreien empört auf und verhindern sogar die Einführung von Instrumenten, die nötig wären, um zu überprüfen, ob die Kantone mit öffentlichen Geldern Dinge bezahlen, die wirtschaftlich und wirksam sind. Und qualitativ so, wie ich es als Steuerzahlerin erwarte. Vor allem, wenn sie so nahe am Lebendigen sind, wie das im Spital der Fall sein sollte.

Susanne Hochuli ist Regierungsrätin der Grünen im Kanton Aargau